

konus nach Plauen kam. 7.) Johann Heinrich Behr, 1759 bis 1771. 8.) Johann Gottlieb Hermann, aus Schleisingen im Hennebergischen, 1771—1818. 9.) Carl Friedrich Grundmann, aus Plauen, welcher am 3. September Dom. XVI p. Trin. das hiesige Pfarramt antrat. —

Das Vermögen der Kirche beläuft sich auf 3450 Thlr.

Unter die Geschenke, die zu verschiedenen Zeiten der Kirche verehrt wurden, gehört ein kunstvoll gearbeiteter silberner, stark vergoldeter Kelch, nach der Aufschrift von „Barwara Dorodea Reiwoldin eine geborene von Feildz witwin“ (wahrscheinlich von Feilisch) 1638. Ferner ein großes Crucifix von Anna Sabina Trögel 1698, eine Büste von Luther und ein kleines Crucifix von Porzellan 1817 von der Frau Kammerherr von Nauendorff auf Kloschwitz; Melancthon's Büste von der Frau Major Kasten auf Krösta 1838; eine seidene, gestickte Altarbekleidung von Fräulein Christine von Nauendorff; ein Taufstein von Fräulein Antonie von Nauendorff, und ein rothes Kanzeltuch mit gesticktem Kreuze von der Frau Rittmeister von Nauendorff auf Kloschwitz.

Die Schulwohnung ist alt und fast zu klein für die immer wachsende Zahl der Schulkinder, welche gegenwärtig auf 98 gestiegen ist.

Die frühern Schullehrer können aus Mangel an Nachrichten nicht alle angegeben werden, doch findet man hier

und da folgende erwähnt: Mangler, 1639. Melchior Reuß, 1688. Heerdegen. Johann Georg Fischer, aus Baireuth, 1777. Johann Christian Michaelis, aus Friesen, stirbt den 16 Mai 1824. Carl Friedr. Parcker, aus Plauen, von 1824—1841. Franz Lohse, aus Limbach, welcher im Juli 1841 sein Amt antrat und früher Lehrer am hiesigen Institute war.

Die Schulstelle ist mit 180 Thlrn. fixirt.

In die hiesige Kirche ist, wie schon oben erwähnt wurde, das Dorf

Krösta eingepfarrt, welches 23 Häuser und gegen 150 Einwohner hat, die sich vom Ackerbau nähren. Das Rittergut, welches sich durch seine neuen Wirtschaftsgebäude auszeichnet, gehört dem Herrn Gerichtsdirektor Heinrich Kasten in Treuen und ist schon seit vielen Jahren im Besitze dieser Familie. Eine halbe Stunde von Krösta liegt das Deistelhaus, ein Vorwerk von dem Rittergute Krösta, und in dessen Nähe der Deistelberg, von welchem man eine sehr weite und schöne Aussicht hat.

Karl Friedrich Grundmann,
Pastor zu Kloschwitz.

Parochie Neufkirchen.

(Ephorie Werdau.)

In dem schönsten Theile des herrlichen Pleißengrundes, 3 St. südlich von Crimmischau, liegt

Neufkirchen

mit der sogenannten Kniegasse (so heißt der Weg unter dem Dorfe Carthause, an welchem 6 Häuser stehen, und der den Namen daher hat, weil daselbst sonst ein Heiligenbild, vermutlich das des heil Martin, gestanden, vor dem man in katholischen Zeiten niederkniete), hat, mit Einschluß der Pfarre, der Schule und des Gemeindehauses 20 Feuerstätten, worunter 1 Mahlmühle, die sogenannte Ungeremühle, 1 Walkmühle, in der Kniegasse, welche der Crimmischauer Tuchmacher-Innung gehört, 1 Papiermühle, desgleichen 1 Schenkwirtschaft, die Todtenschenke in der Nähe des Gottesackers, und 1 Gasthof in der Kniegasse, die Weintraube genannt. Das Dorf wird theils von Handwerksleuten und Tagelöhnern, theils von Fabrikarbeitern bewohnt, auch haben einige Einwohner etwas Feldbau und gehören davon 6 unter die Schweinsburg'schen Gerichte, die übrigen unter das Amt Werdau. Die Seelenzahl ist jetzt 102.

Neufkirchen hat seinen Namen von der 1488 gestifteten und 1495 eingeweihten Kirche, welche man die neue St. Martinskirche nannte, zum Unterschied von der alten Martinskirche, welche schon 1222 da stand, wo das Kloster (jetzt Rittergut Carthause) gebaut wurde, und wohin die Bewohner der hiesigen Ortschaften gewiesen waren.

Die Geschichte der hiesigen Kirche ist folgende: Als die verwittwete Churfürstin Margaretha und der Amtmann, oder Pfandinhaber des Amtes Crimmischau, den Augustiner-Horherren das Kloster abgekauft und ein Carthäuserkloster gestiftet hatten, so war zugleich mit verordnet worden, daß, da die Carthäuser nach den strengen Regeln ihres Ordens keine Weibspersonen in ihren Versammlungen dulden dürfen, eine neue Kirche, wohin die Leute gewiesen würden, gebaut, und ein besonderer Pfarrer dazu verordnet werden sollte, weil die Carthäuser eigentlich keine Predigermönche waren. Die Fundation der Kirche ward von Friedrich III. bestätigt. Hans Federangel, Amtmann auf dem Schlosse Crimmischau (jetzt Schweinsburg), war vor völliger Ausübung seines Gelübdes gestorben, und sein Erbe, Kilian Schicker, der sich in Erfüllung des Federangel'schen Willens säumig finden ließ, mußte vom Churfürsten selbst angehalten werden, das, was Federangel, so wie dessen Ehefrau, Schicker's Schwester, und eine gewisse Ferber, durch ein Testament zu diesem Behufe verordnet hatten, zu erfüllen, und dem Kloster für die Ansprüche, die es an ihn und seinen Bruder machte, 1000 rheinische Goldgülden, oder die jährlichen Zinsen davon verschreiben, eine neue Pfarrkirche und dem Pfarrer eine Wohnung bauen, auch die Pfarre doti-

ren. Durch eben diesen 1488 gemachten Churfürstl. Schied ward ferner verordnet, daß die Carthäuser dem Pfarrer 3 Scheffel Aekers am Tennerberge und eine Wiese in der Nähe des Klosters geben und ordnen sollten. Der Convent that dieses auch wirklich, und der erste Pfarrer, Georg Bachhäuser, stellte auch über die erhaltenen Stücke seine Quittung aus. Der Bau aber ging nur langsam von Statten. Der Convent, der Pfarrer und die Altarleute der neuen Kirche mußten sich 1496 abermals bei dem Landesherrn über Schickern besprechen, und es kam unter Vermittlung der Churfürstl. und Bischöfl. Raumburgischen zu dieser Sache benannten Commissarien zu einem Vergleiche. Kilian Schicker versprach, die Kirche tafeln zu lassen, eine Glocke zu kaufen, den Thurm und die Sacristei vollends bauen, einen Schranken um den Kirchhof führen, und in der Pfarrwohnung einen Keller und einen Stall bauen zu lassen. Es sollte auch ein Capital an einem sichern Orte untergebracht werden, dessen Zinsen zu 40 rheinischen Gulden dem Pfarrer ausgezahlt werden sollten, um sich und seinen Capellan davon zu erhalten. Dem Kirchner sollten 4 Scheffel Korn und 30 Gr. gutes Geld vom Pfarrer zum Lohn gegeben werden. Schicker setzte nun ein Capital von 1000 Goldgülden aus, welches noch auf dem Rittergute Schweinsburg steht, und wovon der Pfarrer und Schulmeister, unter dem Namen der Schloßzinsen, die jährlichen Interessen ziehen.

Anfangs ward an der Kirche zu Neufkirchen nur ein Geistlicher angestellt, der zugleich an den Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst in der Schloßcapelle zu Schweinsburg besorgte; als man aber bald sah, daß wegen des Filials Kleinbernsdorf, welches 1 St. von Neufkirchen entfernt ist, eine Person dem Dienste nicht vorstehen konnte, so mußte man einen Diaconus halten. Man schlug deswegen das Einkommen des Kirchners zum Diaconate. Der Diaconus mußte nun den Kirchendienst selbst mit verrichten, oder denselben auf seine Kosten verrichten lassen. Doch ward im Jahre 1582 wieder ein Kirchner oder Schulmeister angestellt, und dem Capellan wurden wegen seines geringen Einkommens noch einige Zulagen verschafft. Zur Capellanei gehörten sonst 2 große Gärten mit Feld und Gräferei, als aber im Jahre 1838 das Diaconat mit Genehmigung des Hohen Cultus-Ministerii eingezogen und das Filial Kleinbernsdorf mit Ober-Albertsdorf verbunden wurde, ward die Diaconatwohnung nebst dem daran liegenden Garten veräußert, der 2te Garten aber zu dem Pfarrlehn geschlagen.

Das Patronatrecht über Pfarre, Capellanei und Schule, welches zuvor dem Landesherrn gehörte, erhielt Carl v. Bosc auf Schweinsburg 1645 statt der Collatur über Lauenhain und Sablenz, und ist seitdem auch bei dem Rittergute Schweinsburg verblieben.

Das Kirchengebäude gehört zu den mittelmäßigen Kirchen und ist von Zeit zu Zeit viel und Mancherlei daran